

## Segeltörn Schlei und Rund Als 2013

Das Jahr hat mich ziemlich geschlaucht, und so bin ich auch nicht ausgeschlafen, als ich wiedermal zu einem Herbsttörn mein Waarschip anhänge und Richtung Norden aufbreche. Ich halte mir die Wahl des Reviers bis zur allerletzten Sekunde offen. Das ist der Vorteil eines Trailerbootes.

Nach zwei Schlummerpausen und einem Stau vor der Hochbrücke in Rendsburg erreiche ich Kappeln, und das Abenteuer kann beginnen, und der diesjährige Törn birgt einige Überraschungen...



Kein Törn wie jeder andere

Noch sind die letzten Ausläufer vom Sturm Christian zu spüren, die Besatzung der Dehler 22, die auskrant hat die letzte Woche im Hafen verbracht, ich hoffe ich habe da mehr Glück.

Beim Maststellen ragt der Mast über Land, jemand will helfen und schraubt den Verklicker wieder ab in der Annahme dass ich auskranen möchte. Na ja, im Hafen herrscht die grosse Flucht, alle holen ihre Boote aus dem Wasser. Da gelte ich als Exot. Nachdem alles wieder montiert ist und ich eigentlich loswill, spuckt der Motor kein Kühlwasser... Also raus mit dem Teil und wie in guten alten Moppedzeiten gebastelt, der Mitnehmer vom Impeller hat sich verabschiedet, komische Konstruktion, auf jeden Fall kommt wieder ein bisschen Wasser rausgepieselt. Schnell los, weil die Brücke gleich aufmacht, es soll erstmal auf die Schlei gehen, der Wind hat noch etwa 6-7 Stärken.

Hinter der Brücke bricht bei mir an Bord das Chaos aus, erst reißt der Benzinschlauch am Motor ab, der Wind kommt von spitz vorne, also Fock raus. Bei starken Böen und Krängung bis 45° fummele ich ein Messer aus der Küche, einen Schraubendreher aus der Backskiste, halte gleichzeitig das Boot mit der Pinne zwischen den Knien von der Untiefe hinterm Hafen fern und repariere den Benzinschlauch. Zu allem Überfluss hat der Westwind das Wasser aus der Schlei gedrückt und die Untiefe hinterm Museumshafen ist noch untiefer. Vor mir wollen zwei Jungs mit einer X79 es unter vollen Segeln wissen und produzieren Sonnenschüsse am laufenden Band. Kerlokiste !

Ich schaffe die Einfahrt zum Vereinshafen nach Arnis und lege mich dort in die hinterste Ecke zum Durchatmen. Junge, Junge, das war mächtig bekloppt, ohne Selbststeuerung und ohne Lifebelt...

Ich baue die Kuchenbude auf und nehme mir vor erst mal einen Tag Urlaub zu machen, den habe ich offensichtlich bitter nötig, die nächsten beiden Nächte schlafe ich je 14 Stunden!

Den Tag dazwischen verbringe ich mit Radfahren und einem Besuch beim Motormann. Nach einem Vortrag bei Dr. Imp. bin ich schlauer was meinen Impeller angeht und besuche Juttas Fischimbiss für einen Dorsch im Bierteig.

Am nächsten Morgen hat der Westwind das Wasser aus der Schlei gedrückt und ich komme nur mit viel Krängung und Geschiebe von meinem Liegeplatz los.

Es führt mich bei leichtestem Wind die Schlei hoch. Durch die Enge bei Missunde kreuze ich bei 1Bft und bin weit und breit der einzige der segelt. Ich fühle mich wie früher beim Segeln mit dem Korsaren auf der Ruhr hinterm Hengsteysee.



Kurz nach 18:00 Uhr komme ich im Stadthafen von Schleswig an. Der Hafenmeister macht für mich gutgelaunt Überminuten und drückt mir eine Tasche mit dem Aufdruck „Wohnmobilhafen“ in die Hand. Vor allem lobt er die darin enthaltenen Brötchengutscheine! Neben dem Hafen stehen massenweise Wohnmobile, viel mehr jedenfalls als Gastsegelboote im Hafen liegen.

Nebenan liegt die Tadorna, das Folkeboot ist vor einigen Jahren komplett um die Ostsee gesegelt, mit dem Besitzer, der auch ein bekanntes Buch darüber geschrieben hat, wechsle ich gegenseitige Komplimente über unsere Boote.

Ja dann: wieder zurück zur Ostsee, der Wind hat sich mittlerweile auf annehmbare Kleinkreuzerstärke eingependelt, und ein bisschen sauberes Salzwasser will ich noch sehen. Bei gemütlichen 2 Bft geht es vor dem Wind gen Schleimünde.



Abends lege ich mich in Schleimünde längs eines Stegs und bin fürchterlich enttäuscht, daß die Giftbude geschlossen hat. Bislang hatte ich noch immer keinen Matjes! Besser ist die Laune bei der Hafenmeisterin, offensichtlich haben die hier nicht nur Zucker im Tee. Ein Akkordeon und eine

Gitarre liegen auch schon bereit, das macht einen guten Eindruck. Später höre ich die handgemachte Musik bis zum Boot. Am nächsten Morgen spreche ich mit dem Skipper der „Tofreden“, die war mir schon am Tag vorher auf der Schlei aufgefallen. Selten habe ich den Eindruck gehabt, dass ein Bootsname so gut zum Bild passt, dass Skipper und Schiff (eine grün-gelb gestrichene Backdecker Carina) vermitteln. Der Herr ist ein ortsbekanntes Original.

Nach dem ich mich aus dem Tang rausgezogen haben (Erinnerungen an die Sch..Wasserpest auf dem Harkortsee) laufe ich aus der Schlei in Richtung Norden. Der leichte Wind trägt mich bei bestem Sonnenwetter bis Fynshav. Der goldene Oktober hat sich durchgesetzt und es ist überhaupt nicht kalt.



Nach mir läuft ein älterer Kleinkreuzer (also noch älter als meiner ;- ) ein. Endlich mal jemand, der super anlegen kann, denke ich, er macht den Motor aus und lässt das Boot mit Restfahrt auf den Liegeplatz treiben, perfekt berechnet. Drei Tage später erfahre ich dass sich der Vorwärtsgang nicht mehr rausnehmen lässt... Die zwei urigen Typen mit dem tollen 8m Oldtimer aus Kiel geben sich den Jahresabschlussstörn.

Der Hafen ist ok, aber saudunkel im Dunkeln, so dass ich beim abendlichen Gang zum Spülen gegen eine Schranke laufe. Es steht den Hafenbesuchern eine komplette Küche zur Verfügung! Super! Beim Spülen treffe ich auch das hiesige achtbeinige Haustier, das sich gut genährt präsentiert.

Zudem gibt es einen Aufenthaltsraum. Offensichtlich wird dieser Hafen gerne von deutschen Anglern genutzt. Die hocken hier mit den Dänen zusammen und tauschen sich aus, schön!

Ich frühstücke gern gemütlich, da laufen die Kieler laufen am nächsten Tag vor mir aus. Bei dem leichten Wind hole ich sie schnell wieder ein, meine Sperrholzkiste wiegt ja auch nur die Hälfte. Auf der Höhe von Tranerodde sehe ich zwei Gestalten in weissen Overalls in einem kleinen Motorboot sitzen. „Komisch“ denke ich noch, da knallt es zweimal und eine getroffene Ente versucht ihr Heil in der Flucht, die Jäger schießen noch mehrmals und die Patronen titschen übers Wasser, die Ente platscht weiter im Kreis herum. Ich glaube das geht besser.

Im Norden von Als nimmt der Wind zu und mit einem Reff im Gross geht es gegenan, nach drei, vier genußvollen Kreuzschlägen bin ich um die Ecke rum und kann in den Alssund einlaufen. Das ist einer

jener Schläge für die ich die „Mühen“ wie abbauen, kranen, trailern, aufbauen auf mich nehme. Die Sonne scheint von vorne, das Wasser leuchtet grün mit weissen Schaumkronen und das Boot liegt prima auf dem Ruder. Mir kommt ein Plattbodenschiff entgegen und wir winken uns gut gelaunt zu. „Irgendwann, Baby, werden wir alt sein“ heißt es in einem aktuellen Poetry Slam, ich weiss den heutigen Tag dankbar zu genießen.

Vor der Brücke verabschiedet sich wieder der Benzinschlauch, aber diesmal weiss ich wo das Küchenmesser liegt. Ich gönne mir einen Liegeplatz vorm Schloss, den ich mit einem Pissour in unmittelbarer Nachbarschaft teilen muss. Kennt jemand hier ein besseres Waschhaus ?



mit Sprayhood, Lifeline,  
Sturmschott und  
Autopilot zum  
Fahrtenschiff:

Waarschip 660

Leider hat „Maybe not Bob“ geschlossen, und ich setze mich in ein Kaffee im neuen Einkaufszentrum um einen gelungenen Segeltag zu beschließen. Immer wieder freue ich mich über die tollen dänischen eleganten Bikes, die kann ich hier gut beobachten.

So, ich sehe dem letzten Segeltag entgegen, der Wind kommt aus SW mit 3-4. Das bedeutet hoch am Wind zurück zur Schlei und nicht viele Wellen.



Der Wind nimmt leicht zu, und ich denke gerade ans Reffen als es einen Riesenknall im Rigg gibt, ich schlage die Grossschot los und beobachte wie mein Mast einen gekonnten Bauchtanz hinlegt. Merkwürdigerweise denke ich in diesem Moment „Hoffentlich hat Klaus seinen Mast noch nicht weggeworfen“. Na egal, erstmal Grossfall los, und die Fock aufgerollt. Das Backbord-Unterwant hat sich verabschiedet. Ich sichere den Mast indem ich das Gross-, und Spifall um die Saling herum in die Fußreling einschäkele. Und nun ? Seenotfall ? Nö, ich habe ja noch den Motor, da kommt zwar immer noch nur wenig Kühlwasser, aber er tut's. Also fahre ich die nächsten 10sm von Falshöft bis Kappeln mit meinen stolzen vier PS (eins schöner als das andere ;-). So komme ich dazu bei bestem Wetter wieder einzupacken, der Werftmensch von Hennigsen und Steckmest begutachtet den Mast und meint „Glück gehabt!“. Das hatte ich wohl öfter diesmal! Ach

ja,ursächlich für den Schaden war Punktbelastung, die Aufnahme für das Terminal im Mast war für 5mm Want ausgelegt, montiert waren vier 4mm. Jetzt habe ich Wanten, die halten länger als das Boot ;-).

Auf der Rückfahrt kommt mir beim Anblick eines Autohof-Schildes mit „Nordsee“ Aufschrift ein „Hmm, jetzt einen Matjes“ spontan in den Kopf, da wusste ich was ich vergessen hatte...

